

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage: „Die Neue Welt“.

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Weißgerbergasse 64, durch die Post und durch Colporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich 3,10 Mk., pro Woche 25 Pf. Postzeitungsliste Nr. 6624.

Inserionsgebühr beträgt für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 284.

Breslau, Sonnabend, 3. Dezember 1892.

3. Jahrgang.

Das böse Gewissen der Bourgeoisie.

Die Panama-Affäre ist eine Pestbeule am Körper der französischen Bourgeoisie. Von Zeit zu Zeit bricht sie auf und offenbart der Welt die Corruption, welche diesen Körper angegriffen hat.

Die Panama-Gesellschaft, an deren Spitze der nun 87-jährige Lesseps, der Erbauer des Suez-Canals, steht, hat in unglaublicher Weise gewirtschaftet und die vom Publikum aufgebrauchten Gelder verschleudert. Der Panama-Canal, durch den Lesseps die Landenge Central-Amerikas durchschneiden und den atlantischen mit dem stillen Ocean verbinden wollte, ist in Frage gestellt und die Gerichte beschäftigen sich mit dem Unternehmen. Wie so viele Franzosen ihr Geld, so wird Lesseps seinen Ruhm bei dieser Affäre einbüßen.

Debei zeigt es sich so recht, wie die französische Bourgeoisie die Staatsgewalt, die sie der Monarchie abgenommen, zu ihrem Vortheil ausnutzt. Das Panama-Unternehmen hat Staatshilfe gefunden, die Hilfe des letzten Klassenstaates der so schwer zu bewegen ist, für die französischen Arbeiter etwas zu thun.

Nun tritt ein Boulanger auf, ein offener Abgeordneter, und beschuldigt auf der Rednerbühne der Kammer einen großen Theil der Herren Abgeordneten, daß sie sich für ihre Abstimmungen in der Panamafrage hätten bescheiden lassen. Es werden Namen und Summen genannt, Namen von hervorragenden Staatsmännern und Summen von eminenter Höhe.

Dieser Boulanger kann gelogen haben, was bei seiner Partei ganz und gar nicht zu verwundern wäre. Ganz werden seine Behauptungen schwerlich aus der Luft gegriffen sein.

Aber Frankreich befindet sich abermals in fieberhafter Aufregung; es regnet Enthüllungen und An-

schuldigungen. Einzelne Ingegriffene suchen sich zu entlasten oder die Anschuldigungen auf Andere abzuladen. Welch' widerlicher Anblick, den diese „honette“ Gesellschaft bietet, in dem Augenblick, da ihre finanziellen Toilettengeheimnisse aufgedeckt werden! Ein Chor schimpfender Holtentottenweiber kann nicht abstoßender wirken, als wenn diese Bourgeois mit „patriotischen“ Phrasen ihre Unschuld behaupten.

Natürlich traten einige „republikanische“ Catonen und Brutusse auf und verlangten eine „Untersuchung“. Sie wird auch geführt; ein Untersuchungsausschuß ist eingesetzt worden. Aber was wird zu Stande kommen? Wahrscheinlich nicht viel, denn die Krähen werden einander die Augen nicht aushacken. Man zweifelt bereits daran, daß diese Commission überhaupt etwas zu Stande bringen werde.

Fäulniß! Abgründige Fäulniß. Das ist der Eindruck, den man aus dieser Affäre empfängt! Sowohl, diese Bourgeoisie ist unrettbar der Fäulniß verfallen!

Kein Mensch wird auch im Ernste daran glauben, daß eine wirkliche „Reinigung“ jemals erfolgen könne! Diese zeternde, kreischende, tobende, schimpfende und wüthende Masse von Börsenschwindlern, Strebern, politischen Abenteurern, Dividendenjägern, Beutelschneidern und Gaunern aller Art, die sich gegenseitig anklagen — wer wird an ihre „Unschuld“ glauben? Kein Mensch, und wenn sie bei der Untersuchung als „Lämmchen, weiß wie Schnee“ befunden werden.

Sie wissen noch nicht, was zu Tage treten wird! Es kann natürlich nur Schmutz sein. Darum treibt sie auch ihr böses Gewissen, zu lärmern und zu schreien; sie wollen Einer auf den Anderen die öffentliche Aufmerksamkeit ablenken.

Die Monarchisten reiben sich die Hände bei diesem

großen Scandal der Republik. Sie hätten keine Ursache dazu, denn unter Louis Philipp und Napoleon III. hat man Ähnliches erlebt, wenn auch nicht in so großartigem Maßstabe. Der Capitalismus corrumpt eben unter jeder politischen Form und wenn die Republik ein Klassenstaat bleibt, so kann sie der Auflösung der Gesellschaft nicht steuern, sie steht dann eben einfach im Dienste der Capitalistenklasse und muß mit den Wölfen heulen. Man spricht so viel von „Freiheit“ in Frankreich; uns scheint, daß es sich für die oberen Zehntausend, wie auch sonst ihre politische Stellung sei, dabei hauptsächlich um die Freiheit der Börse und der Speculation handelt.

Nachdem die Republik zum dritten Male begründet war, war es an der Zeit, ihre Form mit demokratischem Inhalt zu erfüllen und durch sociale Reformen die Befreiung der arbeitenden Klassen anzubahnen. Denn die Republik der Reichen ist keine moderne Erscheinung, dieser begegnen wir auch schon im Mittelalter.

Aber der Vorkoch, den Paris in dieser Richtung unternahm, ward zurückgewiesen und blieb in Blut und Schlamm stecken. Die Bourgeoisie littete ihr neues Staatsgebäude mit dem Blut von 30 000 Proletariern und machte sich dann an ihre schamlose Arbeit der Ausbeutung. Ihr System ging gleich in's Grobe und sie führte eine Günstlingswirtschaft ein, die sich mit derjenigen des zweiten Kaiserreichs messen konnte.

Es kam Scandal auf Scandal. Ein Präsident, der Jahre lang die Maske eines „unbeugsamen“ Republikaners getragen, mußte schmachlich abtreten, nachdem er in die schmutzigen Finanzoperationen seines Schwiegerohnes verwickelt worden. Wir unterlassen es, alle ähnlichen Fälle aufzuzählen; der Panama-Scandal wird die lange Reihe nicht schließen.

Die Judenbuche.

Ein Sittengemälde aus dem gebirgigen Westphalen von
Annette Freiin von Droste-Hülshoff.

„So ging er gerade auf sein verkümmertes Spiegelbild zu, seinerseits mit einer Haltung bewusster Würde und Selbstständigkeit, die in diesem Augenblicke den Unterschied zwischen beiden sonst merkwürdig ähnlichen Knaben stark hervortreten ließ.“

„Da, Johannes!“ sagte er und reichte ihm mit einer Gönnermiene das Kunstwerk; „da ist die Violine, die ich dir versprochen habe.“

„Mein Spielen ist vorbei, ich muß jetzt Geld verdienen.“

Johannes warf noch einmal einen schmerzlichen Blick auf Margreth, streckte dann langsam seine Hand aus, bis er das Dargebotene fest ergriffene hatte, und brachte es wie verstohlen unter die Flügel seines armseligen Tüchchens.

Margreth stand ganz still und ließ die Kinder gewahren. Ihre Gedanken hatten eine andere, sehr ernste Richtung genommen, und sie blickte mit unruhigem Auge von einem auf den andern. Der fremde Knabe hatte sich wieder über die Kohlen gebeugt mit einem Ausdruck augenblicklichen Wohlbehagens, der an Albernheit grenzte, während in Friedrichs Zügen der Wechsel eines offenbar mehr selbstischen als gutmüthigen Mitgeföhls spielte und sein Auge in fast glasartiger Klar-

heit zum ersten Male bestimmt den Ausdruck jenes ungehändigten Ehrgeizes und Hanges zum Großthun zeigte, der nachher als so starkes Motiv seiner meisten Handlungen hervortrat.

Der Ruf seiner Mutter störte ihn aus Gedanken, die ihm eben so neu als angenehm waren.

Sie saß wieder am Spinnrade.

„Friedrich,“ sagte sie zögernd, „sag' einmal —“ und schwieg dann. Friedrich sah auf und wandte sich, da er nichts weiter vernahm, wieder zu seinem Schübling.

„Nein, höre —“ und dann leiser: „Was ist das für ein Junge? wie heißt er?“ — Friedrich antwortete eben so leise: „Das ist des Ohms Simon Schweine-“

„er, der eine Botchaft an den Hülshof hat. Der Ohm hat mir ein Paar Schuhe und eine Weste von Drilling gegeben, die hat mir der Junge unterwegs getragen, dafür hab' ich ihm meine Violine versprochen; er ist ja doch ein armes Kind; Johannes heißt er.“

„Nun?“ sagte Margreth. — „Was willst du, Mutter?“

„Wie heißt er weiter?“ — „Ja — weiter nicht —“

„oder, warte — doch: Niemand, Johannes Niemand heißt er.“ — Er hat keinen Vater,“ fügte er leiser hinzu.

Margreth stand auf und ging in die Kammer. Nach einer Weile kam sie heraus mit einem harten, finstern Ausdruck in den Mienen. „So, Friedrich,“ sagte sie, „laß den Jungen gehen, daß er seine Bestellung machen kann. — Junge, was liegt du da in der Asche? hast du zu Hause nichts zu thun?“

Der Knabe raffte sich mit der Miene eines Verfolgt en so eifertig auf, daß ihm alle Glieder im Wege standen und die Polstschonoline bei einem Haar ins Feuer gefallen wäre.

„Warte, Johannes,“ sagte Friedrich stolz, „ich will dir mein halbes Butterbrot geben, es ist mir doch zu groß, die Mutter schneidet allemal übers ganze Brot.“

„Daß doch,“ sagte Margreth, „er geht ja nach Hause.“

„Ja, aber er bekommt nichts mehr; Ohm Simon ist um sieben Uhr.“ Margreth wandte sich zu dem Knaben: „Nehmt man dir nichts auf? Sprich, wer sorgt für dich?“

„Niemand,“ stotterte das Kind. — „Niemand?“ wiederholte sie; „da nimm, nimm!“ fügte sie hastig hinzu; „du heißt Niemand und Niemand sorgt für dich! Das sei Gott geklagt! Und nun mach dich fort! Friedrich, geh nicht mit ihm, hörst du, geht nicht zusammen durchs Dorf.“ — „Ich will ja nur Holz holen aus dem Schuppen,“ antwortete Friedrich.

Als beide Knaben fort waren, warf sich Margreth auf einen Stuhl und schlug die Hände mit dem Ausdruck des tiefsten Jammers zusammen. Ihr Gesicht war bleich wie ein Tuch. „Ein falscher Eid, ein falscher Eid!“ stöhnte sie. „Simon, Simon, wie willst du vor Gott bestehen!“

So sah sie eine Weile, starr mit geklemmten Lippen, wie in völliger Geistesabwesenheit. Friedrich stand vor ihr und hatte sie schon zwei Mal angerede-

brutalen Willen des Capitals und gehen zu Grunde. Deutlicher konnte den Webern der Weg, den sie zu gehen haben, nicht gezeigt werden, als durch den „Confectionär“. Wir aber danken für die Offenheit!

Wahre Prachtexemplare von „Volkvertretern“ hat das preussische Abgeordnetenhaus. Die große, breite Masse des Volkes, die Arbeiterschaft, in Grund und Boden treten, unter die Füße bekommen zu können, das scheint der Herzenswunsch solcher Leute vom Schlage des freiconservativen Abgeordneten Gerlich zu sein, der am 26. November im preussischen Abgeordnetenhaus bei der Berathung des demselben vorgelegten Communalsteuergesetzes also sprach:

„Ich kann nicht anerkennen, daß das Gesetz allgemein verständlich und gerecht ist. Wenn der Minister anstatt Diners mitzumachen und Sekt zu trinken, sich auf dem Lande ausgehen hätte, dann wäre das Gesetz vielleicht anders ausgefallen, namentlich werden die Schulden schwer von dem neuen Gesetz getroffen. Sie haben nicht Zeit, die Steuergesetze durchzulesen, denn sie müssen ihre Landwirtschaft betreiben. Wenn sie sich aus dem Gesetz nicht vernachlässigen können, dann wird die Regierung eingreifen und alles nach der Skablone machen. Richtiger wäre es, für Stadt und Land Gesetze getrennt zu machen, denn die Verhältnisse sind verschieden. Manche Städte haben allerdings mit schwierigen Verhältnissen zu kämpfen, allein das liegt auch zum Theil daran, daß die Städte zu theuer gewirtschaftet haben. Sie haben Arbeiten ausgeführt, zum Theil nur um den Arbeitslosen Beschäftigung zu gewähren. Wer sind aber diese Arbeitslosen? Die Arbeitslosen sind ja zum Theil Personen, welche mit der Absicht zu arbeiten, in die Stadt eingewandert sind, zum Theil sind es aber Leute, welche nur das freie Leben und die Genüsse der großen Stadt aufsuchen, zu Hause aber ihre Arbeitscontracte gebrochen haben. Und für solche Leute baut man Asyle für Obdachlose! Derartige „humane“ Einrichtungen sollten die Städte nicht treffen. Solche Arbeitslosen, die nur Nahrung machen, sollen nicht unterstützt werden. Auf die Gefahr hin, daß ich von der freisinnigen Partei geächtet werde, muß ich die Städte auffordern, Einzugsgebühren zu erheben, um die Ueberwässerung sich fern zu halten. Das spricht allerdings gegen die Freizügigkeit, aber das ist mir gleichgültig. Wenn die Leute die Freiheit haben zu arbeiten, wo sie wollen, so sollte man ihnen auch die Freiheit gewähren zu hungern, wo sie sind.“

So etwas zu sagen, dazu gehört das ganze Selbstgefühl eines Mannes, der weiß, daß er bei einer Wahl nicht dem Volke, sondern nur einer kleinen Anzahl Privilegirter, die vollständig mit ihm einverstanden sind, Rechenschaft zu geben hat. Welch' schneidender Hohn für die Mehrheit der Nation und welch' colossale Unkenntniß über die thatsächlichen Verhältnisse spricht nicht aus diesen Worten! So spricht die fette, fettgemästete Tugend und die erst durch den Schweiß desselben Volkes zahlungsfähige Moral, das hier noch obendrein verspottet wird.

Die Abhängigkeit des Arbeiters vom Capital, die oft gleichbedeutend ist mit dem blindesten Gehorsam, illustriert recht charakteristisch eine Correspondenz der Berliner „Volkzeitung“ aus Dortmund. In demselben heißt es:

„Jeder Arbeiter ist verpflichtet, auch andere Arbeit, als diejenige, für welche er angenommen ist, zu übernehmen“, so lautet eine Bestimmung in der Arbeitsordnung des Hürder Bergwerks- und Hüttenvereins zu Hörde, welche kürzlich Veranlassung zu einer Verhandlung vor der Strafammer zu Dortmund bot. Als Vorarbeiter (Kottensführer) unter Oberleitung des Bahnmeisters des genannten Werkes war im Sommer dieses Jahres ein Mann angenommen, der als Hüttenarbeiter gelernt hatte, während seiner Dienstzeit als Beschlagshilfsarbeiter weiter ausgebildet war und nach längerer Beschäftigung auf der Artilleriewerkstatt in Straßburg kurze Zeit als Schlosser auf einem Hüttenwerk gearbeitet hatte. Da eine ähnliche Bestimmung, wie die an die Spitze dieser Zeilen gestellte, auch für die Beamten des Werkes gilt, so hatte der Bahnmeister nicht nur die Ueberwachung des Bahnplanums, der Geleise und dergleichen auszuüben, sondern auch, wenn es gerade an Personal fehlte, die Verladung von Fabrikaten zu leisten. Nachdem der neue Kottensführer etwa zwei Wochen als solcher im Dienste gewesen war, ertheilte der Betriebsinspector des Werkes dem Bahnmeister Auftrag, durch jenen, den er wegen seiner Vorbildung als „Schmid“ für besonders befähigt hielt, schwere Walzen, die mittelst Lauftrahns gehoben werden mußten, zu verladen. Als Hilfsmannschaft erhielt der Kottensführer einige Arbeiter, von denen der größte Theil der deutschen Sprache nur unvollkommen mächtig war (Polen und Littauer). Bei dieser Arbeit kippte der Krahn um, und das zurücklaufende, bewegliche Contregewicht drückte einen Arbeiter, der sich überflüssiger Weise hinter ihm aufhielt, zu Tode; der Krahn war nämlich, wie sich nunmehr herausstellte, nicht genügend befestigt gewesen. Daraus folgte Anklage gegen Bahnmeister und Kottensführer wegen jahrlässiger Tödtung unter Verletzung von Berufspflichten. Bei der mündlichen Verhandlung stellte sich heraus, daß die Aufsicht über die Lauftrahne einem anderen Departementschef unterstand, und daß der Kottensführer noch niemals einen Lauftrahn aus der Nähe gesehen hatte. Der Mann befand sich aber in Folge jener — auf zahllosen Werken wiederkehrenden — Bestimmung der Arbeitsordnung in der Zwangslage, mit einer Maschine arbeiten zu müssen, die er gar nicht beherrschen konnte, wenn er nicht wegen „Ungehorsam“ entlassen werden wollte, d. h. er sah in der Zwangslage zwischen Entlassung und strafrechtlicher Verfolgung. In diesem Falle war er sowohl wie sein Bahnmeister

freigesprochen, aber der Fall zeigt, wohin die Arbeiter mit dem militärischen Gehorsam gegenüber den Vorgesetzten gefangen können.“

Der Arbeiter ist in der heutigen Produktionsweise eben weiter nichts, als ein willenloses Werkzeug, ein Slave. Es kommt bei dem Arbeiter nicht der Mensch in Betracht, sondern seine Arbeitskraft, die Waare. Und mit Waaren als Sachen wird keine Rücksicht genommen.

Der politische Hauswurst Ahlwardt behauptete in der vorgestrigen Verhandlung, es existire ein Löwe-Comitee, welches die Löwe'schen Fabrikarbeiter bestimme, damit sie nicht aussagen. Einem Zeugen seien 75000 Mark für die Herausgabe eines Documents geboten worden. Oberlieutenant Kühne, der nach Ahlwardt Jude sein soll, erklärt, er sei Christ und Christlichen Ursprungs und kenne weder in einer männlichen noch weiblichen Linie seiner Verwandtschaft einen Juden. Löwe leugnet, von der „Alliance israelite“ einen Auftrag im Sinne Ahlwardts erhalten zu haben. Die Antisemiten scheinen am chronischen Verfolgungswahnsinn zu leiden.

Wahlprogramm der Leipziger Genossen zur Stadtverordnetenwahl. 1. Beseitigung der unteren drei Steuerklassen und Herabminderung des Steuerfußes für die mittleren Klassen. 2. Umgestaltung der Bezirks- und Bürgerschulen in Gemeindegemeinschaften; Unentgeltlichkeit des Unterrichts und der Lehrmittel. 3. Nichtbewilligung von Geldern aus städtischen Mitteln zu Sports-, Luxus- und kirchlichen Zwecken. 4. Verbesserung des Armenwesens und Einwirkung auf Uebernahme des Armenwesens durch den Staat. 5. Einführung eines zehnstündigen Maximalarbeitstages für alle städtischen Arbeiter und eines Minimallohnes, der den Arbeitern eine menschenwürdige Existenz verbürgt. 6. Uebernahme von öffentlichen Unternehmungen, sowie von öffentlichen Arbeiten in eigene Regie der Stadtverwaltung. — Beseitigung des Submissionswesens. 7. Allgemeines Wahlrecht für städtische Wahlen und Einführung des Proportionalwahlsystems. 8. Schaffung bezw. Vermehrung von öffentlichen Volksbädern, deren Benutzung für jedermann unentgeltlich sein muß; dergleichen Neuanlegung von Kinderspielplätzen. 9. Errichtung von städtischen Sanitätsstationen; genauere Controle über gesundheitsschädigende Arbeitsräume und Wohnungen; Vermehrung der öffentlichen Bedürfnisanstalten und deren unentgeltliche Benutzung für männliche und weibliche Personen. 10. Unentgeltlichkeit der Todtenbestattung und Regelung des Friedhofswesens.

Junker und Schule. In dem Städtchen Kyritz fand kürzlich ein Kreistag statt, dessen Verhandlungen in einem Punkte so bezeichnend für Verhältnisse und Menschen waren, daß wir darauf zurückkommen müssen. Der Kreisausschuß hatte dem Kreistage vorgeschlagen, an zwei der bedürftigsten Schulgemeinden, in denen zugleich dringende Nothstände bezüglich der Schulhäuser herrschen, Beihilfen zur Ausführung der erforderlichen Bauten zu gewähren. Es waren dies die Schulgemeinden Krams und Krenpendorf. Das Schulhaus in Krams befindet sich in einem so trostlosen Zustande, daß die Wohnung des Lehrers in diesem Jahre hat geräumt werden müssen und die Gemeinde dem Lehrer nunmehr eine Miethsentschädigung geben muß. Schon seit Jahren schweben die Verhandlungen über einen Neubau, die deshalb besondere Schwierigkeiten beriten, weil die Einwohner von Krams gleichzeitig als Mitglieder der Kirchen-Gemeinde Bettin zum Neubau des Küstereigebäudes in Bettin Beiträge zahlen mußten. Bei den geringen Mitteln, welche der Staatsregierung alljährlich zur Gewährung von Beihilfen an Schulgemeinden zu Gebote standen (neulich mußte die „Norddeutsche“ mit Possamentönen rühmen, was alles in den letzten Jahren für die Volksschule staatlicherseits geschehen sei!) konnte die nothwendige Beihilfe zu dem Bau des Bettiner Hauses erst in diesem Jahre nach zwölfjährigen Verhandlungen bereitgestellt werden! Inzwischen ist das Krams'er Schulhaus so verfallen, daß die Verantwortung nicht mehr dafür übernommen werden kann, die Schule darin noch länger wie ein Jahr abzuhalten. Die Schulgemeinde Krams hat sich mit dem Neubau des Hauses einverstanden erklärt und sich verpflichtet, zum Neubau die Hand- und Spanndienste, sowie einen baaren Beitrag bis zur äußersten Grenze ihrer Leistungsfähigkeit, nämlich Eintaufend Mark, zu leisten. Der Gutsherr wird die auf dem Gute gewonnenen Baumaterialien, nämlich Sand, Kies und Feldsteine hergeben. Die baaren Kosten des Baues betragen etwa 12 000 Mark. Unter diesen Umständen beantragte der Kreisausschuß, der Schulgemeinde eine Beihilfe aus Kreismitteln bis zur Höhe von 10 500 Mark zu gewähren. Ganz ähnlich liegen die Verhältnisse in Krenpendorf; es beantragte daher der Kreisausschuß, dieser Gemeinde eine Beihilfe

bis zur Höhe von 6000 M. zu gewähren. — Der Vorsitzende trat warm für die Bewilligung der Anträge ein. Die Ueberweisungen aus der lex Huene hätten in diesem Jahre eine unerwartete Höhe erreicht und betrügen etwa 30 000 Mark mehr, als angenommen werden konnte, so daß dem Kreise die Mittel wohl zur Verfügung ständen, dem Nothstande in den beiden Gemeinden ein Ende zu machen. Aber da trat der Kreistagsabgeordnete Herr von Freier-Hoppenrade auf. Er, Abgeordneter von Freier-Hoppenrade, erkannte die Bedürftigkeit der Gemeinden an, war aber gleichwohl gegen die Bewilligung. Er befürchtete, dadurch einen Präcedenzfall zu schaffen, weil bei Annahme der Anträge die Gemeinden des Kreises geradezu herausgefordert würden, ihre Schulhäuser verfallen und sich dann vom Kreise neue bauen zu lassen. Der Abgeordnete Hermann-Wittstock beantragte, die Hälfte der Summen unter der Bedingung zu bewilligen, daß die Regierung die andere Hälfte übernimmt. Mit 30 gegen 1 Stimme lehnte man den Antrag des Kreisausschusses auf Unterstützung der hilfsbedürftigen Gemeinden ab; der Antrag, den armen Gemeinden die Hälfte der vom Kreisausschuß beantragten Summe zu bewilligen, wurde gleichfalls und zwar gegen 10 Stimmen abgelehnt, so daß das Schulkind in den beiden Gemeinden weiter bestehen bleibt. Denn die Staatsregierung hat ja auch kein Geld dazu, der Noth ein Ende zu machen! Diese Episode aus dem Kyritzer Kreistag, in dem natürlich, wie in allen Kreistagen, der Großgrundbesitz die erste Geige spielt, spricht ganze Bände.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Noth kennt kein Gebot. Ueber das Ende des Weberstreiks in Kolomea wird der Wiener „Arb.-Ztg.“ geschrieben: 10 Chassidim (fromme Fanatiker, die an Wunderthaten der Rabbiner glauben), größtentheils Familienväter von 5-6 Kindern, mit der Erklärung, daß sie mit 2 fl. 50 kr. hungern und die Feiertage hindurch Schulden machen mußten, brachen den an der Thora rolle geleisteten Schwur und nahmen auf Zureden des Fabrikanten Heller die Arbeit auf. Vergebens baten, kämpften und drohten die anderen Arbeiter. Polizeileute bewachten und schloßen in der Fabrik, bei Tag und bei Nacht. Die Vorladung vor das Rabbinat fruchtete bei jenen Frömmelern nicht und so werden die Talestim (Gebetmäntel) von solchen, die an der Thora falsch geschworen haben, gearbeitet werden. Die anderen Arbeiter, die 10 frühere Mitarbeiter und 8 fremde Bauernweber arbeiten sahen, mußten nothgedrungen zur Arbeit gehen, da ein partieller Streik ohne Erfolg wäre. Die Arbeiter anderer Fabriken erleiden nun den 10procentigen Abzug, und das Loos Aller ist ein trauriges. Drei Monate Kämpfe haben die Arbeiter kampfes- und hungermäde gemacht.

Frankreich.

Die sogenannte Panama-Untersuchungs-Commission legt ihre Bernehmungen mit kurzen Unterbrechungen fort und hat schon eine Anzahl an der Affaire Beteiligter vernommen. Am meisten jedoch wird besprochen der Tod des Baron de Reinach und findet die Version, derselbe sei keines natürlichen Todes gestorben, mehr und mehr Verbreitung und Glauben. Diese Ansicht wird noch bestärkt durch die Hartnäckigkeit, mit welcher der Justizminister sich der Leichenschau Reinach's widersetzt, ebenso durch die Nichtanlegung der Siegel an die Hinterlassenschaft Reinach's. Dem „Figaro“ wird darüber geschrieben:

„Man ist erstaunt über die Nachlässigkeit des Justizministers Ricard, der es versäumt hat, die Papiere de Reinach's unter Siegel legen zu lassen. Seit dem letzten Sonntag hatten offenbar die Freunde des Verstorbenen vollkommen Zeit, alles, was sie blossstellen konnte, aus diesen Papieren zu entnehmen. Man könnte also leicht bei ihrer Durchsichtung keine Spur von dem vielgenannten Checkbuche auffinden. Dann wird Herr Ricard mit unschuldiger Miene sagen: „Es ist schade, man hat dies Checkbuch gesehen, es war so und so eingebunden; aber es ist verschwinden. Wie ärgerlich!“ Man wird die Sünden Jiraels dem Baron de Reinach aufbürden — er ist todt; dem ehemaligen Minister Barbe — er ist zu den Vätern versammelt und Herr Arton, der sicherlich nicht die blumigen Ufer der Fremde verlassen wird, um nach Frankreich zurückzukehren... Die Panamisten haben es mit einem sehr gefährlichen Manne zu thun.“

Häufig hört man die Behauptung, die Regierung habe ein doppeltes Spiel gespielt; sie gab sich den Anschein, die Enquete zu begünstigen, und unter der Hand ließ sie Aktien und Beweise bei Seite schaffen. Als Probe neuer phantastischer Gerüchte sei verzeichnet, daß Baron Steinach gar nicht gestorben, sondern nach dem Ausland gereist sein soll; statt seiner Leiche soll ein Haufen Steine von annähernd gleichem Gewichte begraben worden sein. Ueber das Verfallen der Ne

gierung beim Tode Reinach's wurde am 28. November in der Kammer interpellirt und diese Interpellation führte zum Sturz des am 2. Februar d. J. geborenen Ministeriums Loubet, welches in dieser Zeit mit viel mehr Glück als Verstand manche gefährlichere Klippe als die, welche den Sturz veranlasste, umschiffte hatte. — In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 28. d. erwähnte ein Mitglied die über den Tod Reinach's umlaufenden Gerüchte und verlangte eine gerichtliche Leichenschau. Der Justizminister Ricard hielt eine solche gesetzlich unzulässig. Die Siegel seien nicht angelegt worden, weil Reinach gestorben sei, bevor ihm die Ladung, sich vor Gericht zu stellen, zugegangen sei. Man werde jedoch alles aufbieten, um die Sache aufzuklären. Brisson dankte dem Minister Namens des Untersuchungs-Ausschusses für seine Unterstützung, die Leichenschau müsse aber angeordnet werden, ebenso die Anlegung des Siegels an die Papiere Reinach's. Nebner schlägt eine Tagesordnung vor, worin die Kammer sich der Ansicht des Ausschusses anschließen solle. Loubet erwidert die Regierung könne diese Tagesordnung nur annehmen, wenn die Kammer darin auch das Vertrauen zur Regierung ausspreche. Nach stürmischer Debatte wird die von Loubet schließlich acceptirte einfache Tagesordnung abgelehnt mit 304 gegen 209 Stimmen. Die von Brisson vorgeschlagene Tagesordnung wird angenommen mit 393 gegen 3 Stimmen. — Es ist also Platz für ein neues Ministerium vorhanden. — Nach der „R. Stz.“ haben die Minister beschlossen, dem Präsidenten ihre Entlassungsgesuche einzureichen.

Ein neues Schauspiel wird eine Disputation sein, welche der socialistische Abgeordnete Lafargue in diesen Tagen in Lille haben wird. Ein Geistlicher Raudet, hat Lafargue eingeladen, mit ihm öffentlich die Grundzüge des Socialismus zu erörtern. Der Herausforderer hat angenommen und vorgeschlagen, die Disputation in einer Kirche, dem öffentlichen Versammlungsort des Mittelalters stattfinden zu lassen.

Belgien.

Der „Peuple“ stellt aus Anlaß des Stimmrechtskampfes einen Vergleich Belgiens mit der Schweiz an. Beide seien kleine Länder mit demokratischem Regime und darin sich ähnlich; weiter aber gehe die Ähnlichkeit auch nicht. Wir haben eine Bevölkerung von 6 Millionen, die Schweiz nur die Hälfte. Das Budget der Schweiz erhebt sich nicht über 56 Mill., während das unsere 335 Mill. beträgt, das macht 56 Mill. für je 1 Mill. Einwohner bei uns, in der Schweiz dagegen nur 22 Mill. Franken auf 1 Mill. Einwohner. Das Steuersystem der Schweiz ist ausgezeichnet, das unsere kläglich. Ebenso steht die Sache verschiednen betreffs der nationalen Vertretung beider Länder. Bei uns ist sie den armen Leuten überlassen, die Reichen kaufen sich los. In der Schweiz zahlen alle ihre Steuern an das Land, alle werden bewaffnet, aber ohne die Pflicht, jahrelanges Kasernenregiment über sich ergehen zu lassen. Die Schweiz kann die doppelte Anzahl Soldaten auf die Beine bringen, obgleich es nur halb so viel Bewohner hat wie Belgien. Das Militärbudget der Schweiz ist halb so groß wie das unsere: es beträgt nicht mehr als 24 Mill. Wenn man schon solche Vergleiche anstellt, muß die Unzufriedenheit mit den bestehenden Verhältnissen recht tief gehen und ihre guten Gründe haben, was ja auch zur Genüge der Fall ist. — Am Dienstag ist die Kammer wieder zusammengetreten.

England.

Lancashire. Der Zustand in der hiesigen Baumwollenindustrie scheint, wie die „Bon. Stz.“ mittheilt, für die Fabrikanten eine bedenkliche Wendung zu nehmen, da in ihren Reihen Uneinigkeit ausgebrochen ist. Die Fabrikanten von Rossendale weigern sich, ihre Fabriken nur kurze Zeit arbeiten zu lassen. Einer der bedeutendsten Fabrikanten von Rossendale erklärte, er sehe nicht ein, weshalb ein Fehler mit einem neuen gutgemacht werden solle. Auch in Bolton wollen die Fabrikanten nicht kurze Zeit arbeiten lassen, wie der Fabrikantenbund verlangt.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 2. Dezember 1892.

[Zur Beachtung.] Den 3. December hält im „Königsgrund“, Lohestrage, der Lotterie-Verein Turkel ein Kränzchen ab. Da der Königsgrund zu den beliebtesten Localen gehört, bitten wir unsere Leser, sich darnach zu richten.

[Bewegung der Bevölkerung.] In der Woche vom 20. bis 26. November 1892 fanden nach dem Wochenbericht des Statistischen Amtes der Stadt Breslau 62 Eheschließungen statt. In der

Vorwoche wurden 225 Kinder geboren, davon waren 199 ehelich, 26 unehelich, 217 lebendgeboren (102 männlich, 115 weiblich), 8 todtgeboren (6 männlich, 2 weiblich.) Die Anzahl der Gestorbenen (excl. Todtgeborene) betrug 144 (mit Einschluß der nachträglich aus Vorwochen gemeldeten). Von den Gestorbenen standen im Alter von 0 bis 1 Jahr 42 darunter 10 unehelich (Geborene), von 1—5 Jahren 16, über 80 Jahre 4. — Es starben an Scharlach 1, an Masern und Röttheln 4, an Rose —, an Diphtheritis und Group 7, an Wochenbettfieber —, an Keuchhusten 3, an Unterleibstypus incl. Nervenfieber 2, an acuten Gelenkrheumatismus —, an Brechdurchfall 1, an anderen acuten Darmkrankheiten 19, an anderen Infectionskrankheiten —, an Gehirnschlag 5, an Krämpfen 11, an anderen Krankheiten des Gehirns 8, an Lungenschwindlucht 20, an Lungen- und Luströhren-Entzündung 5, an anderen acuten Krankheiten der Athmungs-Organe 2, an anderen Krankheiten der Athmungs-Organe 2, an allen übrigen Krankheiten 58, in Folge von Verunglückung 1, in Folge von Selbstmord 3, in vier Fällen war die Ursache unbekannt. — Auf 1 Jahr und 1000 Einwohner kommen Gestorbene in der Berichtswoche: 21,73, und in der betreffenden Woche des Vorjahres 29,87 in der Vorwoche 22,48.

*) Ein Kind unter zwei Jahren.

[Polizeilich gemeldete Infectionskrankheiten.] In der Woche vom 20. November bis 26. November 1892 wurden 139 Erkrankungsfälle gemeldet, und zwar erkrankten an mod. Pocken —, Diphtheritis 21, an Unterleibstypus 4, an Flecktyphus —, an Scharlach 15, an Masern 99, an Ruhr —, an Wochenbettfieber —.

[Vom Lobe-Theater.] Die treffliche, allseitig beliebte Künstlerin Ida Müller, welche in der morgen Sonnabend stattfindenden Premiere von Sardou „Dora“ die Titelrolle creiren wird, hat einen glänzenden Engagementsantrag für das Hoftheater in Stuttgart erhalten; Director Witte-Wild denkt nicht daran, den Vertrag, welcher die Künstlerin noch für das nächste Jahr an das Lobe-Theater bindet, zu lösen, obwohl die Stuttgarter Intendanz bereit ist, eine namhafte Entschädigung für Lösung des hiesigen Vertrages zu zahlen.

[Von der Margarethenstraße.] Von der projectirten Margarethenbrücke aus soll sich bekanntlich in gerader Linie ein großartiger Straßenzug bis zur Fürstenbrücke über die alte Oder vor Scheitnig erstrecken. Diese neue Straße ist die unmittelbare Verlängerung der Linie, die vom Ringe ausgehend durch die Albrechtsstraße und die Straße Am Ohlauufer gebildet wird, sodas nach dem Bau der Margarethenbrücke und der Durchlegung der neuen Straße eine fast geradlinige Verbindung vom Ringe bis nach Scheitnig, und zwar unmittelbar an den Eingang zum Parke, hergestellt sein wird und damit eine ganz bedeutende Abkürzung des jetzt über die Lessingbrücke führenden, vielfach gebrochenen Weges. Die Margarethenbrücke wird, nach der „Schlesischen Zeitung“ fast noch einmal so breit als die Lessingbrücke erbaut werden und vier Stromdurchlässe von erheblicher Breite und wesentlich bedeutenderer Höhe erhalten als jene. Auf der Uferstraße mündet die neue Brücke in die heute dort als schmales Gäßchen ausgehende Marienstraße. Die neue Straße erhält eine Breite von 35 Metern. Mehrere neu anzulegende Querstraßen schließen sich an diese große gerade Straßenflucht an, bereits vorhandene Querstraßen müssen ausgebaut werden. Durch den Bau der Margarethenbrücke und der sich anschließenden Straße wird also nicht nur der Verkehr der inneren Stadt nach Scheitnig in andere Bahnen gelenkt, sondern auch das ganze Gelände der Sandvorstadt der Bebauung eröffnet werden.

[Gesperrte Straßen.] Bezugs Canalbaues werden a. die Gräbichenerstraße zwischen Reichstraße und Zithenstrage — jedoch immer nur eine der beiden daselbst vorhandenen Fahrspuren — und b) der mittlere Promenadenweg jenseits der Gräbichenerstraße in der Verlängerung der Reichstraße vom 1. December c. ab auf die Dauer von 4 Wochen für Fuhrwerk und Reiter gesperrt.

[Aus Oswig.] Im Auftrage des königl. Landraths und im Einverständnis mit dem Magistrat zu Breslau untersuchte der durch Schulbauten im Kreise Breslau bekannte Maurermeister Herr Rüdiger aus Gr.-Ting des von der Stadt Breslau, als Patronin und Besitzerin des hiesigen Dominiums, geschenkte Grundstück. Er fand den Platz zum Schulhausbau geeignet.

[Alarmirung der Feuerwehr.] Am 30. November, Nachmittags 5 einhalb Uhr, gerieten in dem Schaufenster des Schnittwaarengeschäftes von E. Herr-

mann, (Helfhornstraße 2, beim Anklaben der Schaufensterbeleuchtung Leinwandzeuge, Wollwaren, eine Anzahl seidener Tücher, Kragen, Stulpen und Pappe-schachteln in Brand. Durch die sich entwickelnde Hitze versprang die Spiegelscheibe des Schaufensters. Die Feuerwehr löschte das Feuer mit einigen Eimern Wasser.

[Eine Neuigkeit auf dem Gebiete der Reclame] begibt seit einigen Tagen das Londoner Publikum. Eine unternehmende Tabakfirma hat eine Danubiuslinie zwischen West-Kensington und Liverpool-Street eingerichtet. Die Wagen sind über und über silberplattirt und verschwenderisch ausgestattet. Die Kutsher tragen phantastische John Bull-Costüme mit breiten Streifen an den Beinkleidern, sowie an den Hüften. Die Schaffner sind vollkommen wie See-Officiere uniformirt. — Die ganze Strecke, welche eine Länge von ungefähr vier (englischen) Meilen hat, zu fahren kostet einen Halbpenny (gleich 4/10 Pfennig), und jeder Mitfahrende bekommt einen Schein, gegen dessen Vorzeigung in den Niederlagen der Tabakfirma ihm eine Zündholzschachtel umsonst verabfolgt wird. — Bei den Probefahrten waren die Omnibusse von Angestellten der Firma in allen möglichen auffallenden Trachten besetzt: da sah man Schotten, Irländer und australische Goldgräber. Jeder schmückte seinen Tabak mit dem größten Behagen, um dem Publikum deutlich zu zeigen, wie großartig die Cigaretten der Firma Smith u. Cie schmecken.

[Gerichtliche Urtheile sind wissenschaftliche Arbeiten — behauptet das Reichsgericht und der dritte Straf-Senat. Dasselbe hat dieser Tage entschieden, das an einem gerichtlichen Urtheil eine Kritik geübt werden dürfe und dem Kritiker dann der Schutz des § 193 des Str.-G.-B. (Wahrung berechtigter Interessen) zustehe. Der Redacteur der socialdemokratischen „Magdeburger Volksstimme“ Dr. Luz, hat das Urtheil des Landgerichts Magdeburg gegen den Schriftsteller Reus, das wegen Preßvergehens neben einer Freiheitsstrafe auch auf Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte lautete, einer Kritik unterzogen und war deswegen vom Landgericht Torgau wegen Beleidigung des Magdeburger Landgerichts verurtheilt worden. Der Schutz des § 193 war dem Angeklagten versagt worden, weil es sich um ein gerichtliches Urtheil handelte. Dieses sei keine wissenschaftliche Arbeit, mithin falle die Kritik desselben nicht unter § 193. Das Reichsgericht hob indeß das Torgauer Urtheil in Uebereinstimmung mit den Ausführungen des Rechtsanwalts auf und führte in der Begründung aus, daß ein gerichtliches Urtheil wohl als wissenschaftliche Arbeit zu betrachten sei und dem Kritiker desselben damit der Schutz des § 193 nicht verweigert werden könne.

[Uebervahren] wurde am 29. d. Mts., Nachmittags, von einer Droschke auf der Schweidnitzerstraße ein Töplerlehrling. Derselbe erlitt am linken Schienbein und am rechten Fuß Verletzungen. Er wurde nach dem Allerheiligen-Hospital überführt.

[Vom Hospital zu Allerheiligen.] Zu Anfang des Monats November befanden sich im Allerheiligen-Hospital 612 Personen; es traten hinzu 306, es gingen ab 650 Personen, sodas am Ende des Monats ein Bestand von 568 Personen verblieb. Gestorben sind 67 Personen. Unter dem Bestande befanden sich: 2 Deliranten, 1 an Diphtheritis, 4 an Unterleibstypus, 3 an Scharlach, 6 an Masern und 1 an Wochenbettfieber Erkrankte.

[Unheimlicher Fund.] Anfang dieser Woche ist von noch unbekanntem Personen bei Morgenau eine überaus große Menge Menschenknochen abgeladen worden, die von 60—70 Leichen stammen mögen. Die Knochen sind zum Theil mit Haaren besetzt, einzelne Schädel weisen noch Haare auf. Angaben, die zur Ermittlung der Personen, welche die Knochen abgeladen haben, dienen können, sind bei dem Gemeindevorstand in Morgenau zu machen.

[Sectionsbefund.] Die am 30. November im Hospital zu Allerheiligen stattgehabte Section der am 29. v. Mts., Morgens, auf der Gartenstraße aufgefundenen Leiche hat als Todesursache Herzschlag ergeben. Es liegt demnach kein Verbrechen vor. Der als unbekannt Verstorbene ist inzwischen als ein Premier-Lieutenant aus Bunzlau recognoscirt worden. Die Kopfverletzung des Verstorbenen rührt von dem heftigen Sturz her. Die Leiche wird nach Bunzlau überführt und daselbst in der Familiengruft beigesetzt werden.

[Verhaftung.] Am 29. d. Mts., Nachmittags besuchte ein Colporteur eine Restauration auf der Sadowastrage und wollte sich, als er etwas verzehrt hatte, ohne Bezahlung entfernen. Kaum stellte ihn der Wirth deshalb zur Rede, als er auch schon auf diesen einschlug, ihn in das linke Bein biß und ihm feint-

Stadt-Theater.

Fra Diavolo
oder:
Das Gasthaus zu Terracina.
Sonnabend:
Pasantafena.

Lobe-Theater.

Freitag:
Tricoche und Cacolet.
Sonnabend:
Zum ersten Male
Dora.
Schauspiel in 5 Akten von Sardou.
Freitag:

Circus A. Kremsler,
Breslau, Konigsplatz.
120 Personen. 80 Pferde.
Heute Freitag, d. 2. December,
Abends 7 1/2 Uhr:

**Große außerordentliche
Vorstellung.**
Besonders hervorzuheben:
Zum 3. Male:
Reisefahrer! **Wau!** Stürmischer
Erfolg! **Wau!** Beifall!
Luftschiffer-Pferd
„Securius.“

Das Großartigste Vollendetste,
was bisher in Pferdedressur
erreicht worden.
Luftschiffer-Pferd „Securius“
wird in einer Gondel sitzend,
umgeben von Brillant-Feuer-
werk und bengalischer Ge-
lächter, mittelst ein „Ballon
Captiv“ bis zum Platzen des
Cirkus aufsteigen ohne jegliche
Begleitung

Mit großen Kosten ist es mir
gelingen, den originellsten Reit-
künstler der Welt, **Meister Bek,**
noch auf einige Vorstellungen zu
gewinnen.

Die Wiener Damen-Kapelle
unter Leitung des Impresario
H. Ullmann.

„Cheramin“, arab. Vollblut-
hengst, in allen Gangarten der
hohen Schule geritten von der
Schulreiterin **Frl. Anna Bross.**
8 russische Kapphengste aus
dem fürstlich Erlöf'schen Gestüt,
in Freiheit dressirt u. vorgeführt
vom Director **A. Kremsler.**
Zum Schluss: Zum 1. Male:
Eine Caroussellfahrt mit dem
riesigen Pferde „Goliath“, dem
Bonny „Beb“ und dem Bul-
terrier „Terra“.

Außer dem Auftreten d. vorzüglichsten
Reitkünstlerinnen und Reitkünstler.
**Romische Entrees und Inter-
mezzeos** sämtlicher Clowns.
Alles Nähere die Tageszettel.

Morgen: **Große Vorstellung.**
In Vorbereitung: „Im Seebad
Offende“ Große hydrologische Aus-
stattungs-Pantomime mit Ballet,
ausgeführt von 120 Personen, artan-
girt und in Scene gesetzt vom
Director **A. Kremsler.**
Der Circus ist gut geheizt!

Schlittschuhe

besten Qualität zu Fabrikpreisen.
Eisenwaaren-Handlung:
Felix Posener, 327
Gneisenau-Platz Nr. 3.

Wer

Spottpreise annouciert,
zahlt **Spottlöhne**, drückt
den Arbeiter, schädigt
den Käufer.

Neu und preiswerth kauft man nur bei
H. Bogen,
Scheitnigerstr. 11.
Schmitt-, Modewaaren-, Leinen-
und Wäsche-Geschäft.
Lager sämmtl. Arbeiter-Artikel.
Specialität:
Maurer- und Maler-Flaschen.

Öffentliche Versammlung
der Müller und alle im Mühlenbetriebe beschäftigten Arbeiter.
Sonntag, den 4. December 1892, Nachmittags 4 Uhr
in den 3 Lauben, Neumarkt 8. 304
Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht.
Entree 10 Pfg. Der Einberufer.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
Section der Klempner u. verwandten Berufsgenossen.
Sonntag, den 4. December findet bei Herrn Bartsch,
Borwerksstr. 47 (im Vereinslokal) ein Familien-Abend
statt und werden die Kollegen ersucht, zahlreich zu erscheinen. 326
Gäste sind willkommen. Der Vorstand.

**Towarzystwo socyalistow polskich
w Wroclawiu.**
Sonntag, den 4. December, Abends 7 1/2 Uhr
in den „drei Lauben“, Neumarkt Nr. 8.

Mitglieder-Versammlung.
Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen Krzymieniecki.
2. Diskussion.
3. Freie Anträge und Aufnahme von Mitgliedern.
Um zahlreiches Erscheinen bittet Der Vorstand.
Gäste haben Zutritt.

Goldberg! Goldberg! Goldberg!
Sonnabend, den 3. December, Abends 8 Uhr
findet im Gasthof „zum Deutschen Kaiser“ die
statutenmäßige Mitglieder-Versammlung
des Arbeiter-Bildungsvereins statt.
Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Danisch. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Pünktliches Erscheinen und rege Theilnahme wünscht Der Vorstand.

Sayman. „Arbeiterverein.“
Montag, den 5. December, Abends 8 Uhr, im Gasthof „zum goldenen
Löwen“
Mitglieder-Versammlung.
Aufnahme neuer Mitglieder. Um zahlreiches Erscheinen wird erucht.
Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
(Zahlstelle Sayman).
Sonnabend, den 3. December, im großen Saal des Gasthofs „zum
goldenen Löwen“:
Feier des Stiftungsfestes
unter Mitwirkung des Arbeitergesangsvereins „Liederkrone“.
Anfang 8 Uhr. Eintrittspreis 50 Pf. Gäste haben Zutritt.
Um zahlreiches Besuch bittet Der Vorstand.

Cunnersdorf bei Girsberg.
Samstag, den 4. December, Abends 7 Uhr, findet im Gerichtstrichham
eine
öffentliche Partei-Versammlung
mit folgender Tagesordnung statt: 1. Gründung eines Les- und Discu-
tationsclubs. 2. Diskussion, wozu alle Freunde und Genossen freundlichst eingeladen
werden. Es wird gewünscht, recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen.
Der Einberufer.

Allgemeiner Arbeiter-Verein Altwasser.
Sonntag, den 4. December, Nachmittags 3 1/2 Uhr, im Gasthof
zum deutschen Kaiser:
Monats-Versammlung.
Tages-Ordnung: 1. Vortrag. 2. Beschlusfassung über die
Weihnachts-Einkaufsfeier. 3. Verschiedenes.
NB. Diejenigen Mitglieder, welche länger als 3 Monate mit dem
Beitragen im Rest sind, werden ersucht, dieselben zu entrichten, andernfalls
dieselben unmitderrücklich gestrichen werden.
Der Vorstand.

W. Baumgar
Nr. 2, Adalbert-Strasse Nr. 2,
266 nahe der Fellingbrücke,
empf. als Weihnachts-Geschenke **Puppenwagen**
Kinderwagen, Reise-, Wasch- und Markt-
Körbe, Stühle, Blumen-Tische, Papier-
Körbe, Damen-Handkoffer und sonst alle
Korbwaaren zu den billigsten Preisen.
Reparaturen werden sachgemäß ausgeführt.

Um zu Räumen
verkaufe ich heut alles um die Hälfte billiger. Offerire von heut ab
schwere Wintermäntel 6, 7, 8 bis 20 Mark.
Winter-Jaquettes 3, 4, 6 bis 10 Mark. 10
Salb-Valetos 6, 8, 10 bis 15 Mark.
Kinder-Mäntel 2, 3, 4 bis 8 Mark.
Serren-Heberzieher, schwere Waare von 9 bis 20 Mark.
Elegante Herren-Anzüge von 9 bis 24 Mark.
Coulurte und schwarze Kleider von 6 bis 24 Mark.
Kinder-Kleidchen von 1, 1.50, 2, 3, u. f. w. Mark.
Knaben-Anzüge, Knaben-Mäntel spottbillig nur bei
Albert Wagner,
Hauptgeschäft: Friedrich-Wilhelmstrasse 69.
Filiale: Friedrich-Wilhelmstrasse 59.
Bitte genau auf Firma und Nummer zu achten.

Grüne Beringe
das Pfd. 8 Pfg.
Ring 46
im Hofe.
Feinstes Fleisch
zu haben 316
16 Stockgasse 16.

Restaurant, Andersohnstr. 4.
Jeden Sonnabend **Elstene**
Musikalische Unterhaltung.
Billard u. Flügel z. fr. Benutzung.
Vereinszimmer zu vergeben. 314
Neu eröffnet.
Chüringer Warkwaaren-Fabrik und
Fleischverkauf von
Ernst Wurch,
Andersohnstrasse 4. 324
Gute Waare. — Solide Preise.

Sein **Barbier-, Friseur- und**
Haarschneide-Geschäft empfiehlt
einer geneigten Beachtung
Robert Kiefer,
Posenerstrasse 5. 216
Zur Anfertigung 249

feiner Herrengarderobe
und **Ausbesserung** empfiehlt sich
Berthold Hauke
Rosenstrasse Nr. 11, hochparterre.

Rasir- und Haarschneidesealon
A. Gottwald Nachf.
(Geier)
Stockgasse 27,
hält sich bei guter Bedienung zu
allerbilligsten Preisen bestens empfohlen

Ausstattungs-Möbel
auch einzeln, neue und gebrauchte
Bettstellen mit und ohne Matratze
Sophas, Stühle, Schränke, Tische,
Commoden, vom einfachsten bis aller-
besten. 203
Goldene Kadegeasse 8, I.

Große Auswahl
von
Regulatoren,
Taschen-
u. Wanduhren.
Reparaturen
sorgfältig, schnell und billig.
Carl Pohl,
Uhrmacher, 229
Matthiasstr. 3, zur Krone.

Als Gelegenheitsgeschenke
empfehle ich
Goldene Damen-
Schlüssel-Uhren,
15 Mark an,
Goldene Damen-
Reinm.-Uhren,
24 Mark an,
Alle silberne
Schlüssel-Uhren,
6 Mark an,
Silber-Regulator,
90 Ctm. lang, 15 Mk. an,
Gold-Regulator,
90 Ctm. lang, 12 Mk. an,
Reise-Wecker 5 Mk.
sowie alle Arten
Wand-Uhren
empfehle zu billigen Preisen unter
2jähriger Garantie.
Großes Lager von 160
Gold- und Silber-Sachen,
Ringen, Medaillons, Garnituren,
Krenze, goldene Kranzinge
von 6 Mark an u. f. w.
Auch werden alte Uhren, Gold- u.
Silbersachen gekauft und selbige
mit in Zahlung genommen.
Wiederverkäufer hohen Rabatt.
Josef Klein,
Kupferstraße 18.

Freie
Religionsgemeinde.
Erbauungshalle: Grünstr. 6.
Sonntag, d. 4. Decbr., Vorm. 9 1/2 Uhr:
Erbauung, Pred. Schirn.

Achtung! Metallarbeiter!
Das Kassenlokal des „Deutschen
Metallarbeiter-Verbandes“, Section der
Schlosser, Maschinenbauer und ver-
wandter Berufsgenossen befindet sich
jetzt **Siebenbüfenerstraße**
317, „Zur Stadt Freiburg“.
Kassenabend: Sonnab. v. 8-10 U. AbS.

Zum Weihnachts-Einkauf
von
Schulbüchern und Spielen u.
sowie sämtliche Schreibmaterialien
empfeilt die Papierhandlung von
S. Knoblich jr.,
329 nur Universitätsplatz 13.

Empfehle mein großes
Lager von
Holzschuhen
u. besseren Filzschuhen
und Pantoffeln, sowie
alle anderen Schuh-
waaren für Herren,
Damen und Kinder zu
billigsten Preisen.
A. Zwierner,
Schuhmachermeister,
Friedrich-Wilhelmstrasse 51.

3000 Herren-Hüte mit Marke
W. 2-7,
2000 Regen-Schirme 1.50-10
Mark.
1000 Herren-Gamaschen 6-12
Mark.
Nowak, Schirmfabrik, Hut- und
Schuhlager. 270a
Breslau, Fried.-Wilhelmstr. 76.

Das Ein- u. Verkauf-Geschäft
von
H. Scheuermann, U. Inkerstr. 16,
empfeilt billig:
Möbel, Betten, Klei- ungs-
Küchle, Schuhe u. Stiefeln
für Herren, Frauen, Kinder, zu sehr
billigen Preisen. 298

Kempner's
Restehandlung,
Breite Strasse 43
empfeilt allerhand Reste zu
Herren-, Kinder-
u. Damen-Garderobe,
sowie Stoff-, Plüsch- u. Krinoline-
auschnitte nach Meter u. Gewicht
zu billigsten Preisen 241
für Kürschner u. Schuhmacher.

F. Weich
Friedrich-Wilhelmstr. 5
vis-a-vis dem Pferdebahn-Depöt.
Billigste Bezugsquelle
sämmlicher
Herren- und
Knaben-Garderoben.
F. Weich
Friedrich-Wilhelmstr. 5
vis-a-vis dem Pferdebahn-Depöt.



December-Freude!

Weißt der Wind auch noch so kalt, Ich mag nicht am Ofen hocken: Abends mach' ich Kreuzstiel Mich auf die geehrten Socken!

Jetzt Winter-Paletots von 6 Mk. an.

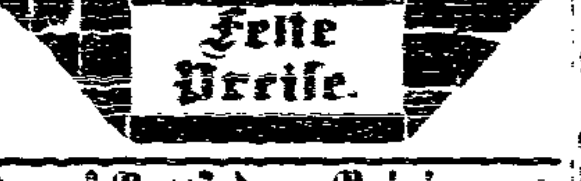
Winter-Paletots von 9 Mk. an, hochfeine von 13 Mk. an, auf Seide und Wusch gearbeitete Schwaloffs von 10 Mk. an, mit Pelzwerk, hocheleg. billige, solide Herren-Anzüge v. 10 Mk. an, hochfeine v. 15 Mk. an, blau Chemise, das Neueste, von 16 Mk. an, Frantanzüge in Cash und Sammet von 25 Mk. an, sehr gute v. 33 Mk. an, Herren-Jaquets von 5 Mk. an, Herren-Sarkis-Hosen von 3 Mk. an, sehr gute von 5 Mk. an, Hosen u. Westen v. 6 Mk. an, modernste von 8 Mk. an, Herren-Paletots mit Besatz von 2 Mk. an, Livrees jeder Art, Pelzwerk-Fracks und Anzüge.

Frack-Verleih-Institut.

Nur neue und elegante Sachen

„Goldene 74“

L. Et., Ohlauerstr., I. Et.



Dampf-Bettfedern-Reinigungs-Anstalt

Reudorfstraße 21 empfiehlt sich den geehrten Herrschaften einer gütigen Beachtung. Achtungsvoll Franz Barduleck.

Neu! 65 Neu!

Friedrich-Wilhelmstr. 65.

- empfehlen: Wolle, lange, weiße Lagen 20 Pf. Normalhemden f. Herren v. 99 Pf. an Damennormalhemden v. 65 - - Knabennormalhemden v. 50 - - Kindertricothemden v. 35 - - Kinder-Unteranzüge v. 50 - - Herren-Unterhosen v. 80 - - Damen-Unterhemden v. 100 - - Herrenjagdbreeßen v. 140 - - Weiße Herrenhemden v. 90 - - Weiße Damenhemden v. 80 - - Weiße Kinderhemden v. 15 - - Weiße Taschentücher mit Kant v. 12 - - Nach rein leinene Kragen v. 25 - - dito Manschetten v. 30 - - dito Chemisettes v. 45 - - Gummistiefelkragen v. 16 - - Umlegekragen v. 22 - - dito Manschetten v. 38 - - Reichengarn gr. Roll v. 18 - - Gummistiefel-Breit v. 14 - - Jaspeln v. 10 - - Gemeinhüte 6 Dp. 10 - - Hosenräger und Strumpfhütel Strümpfe und Socken, Handschuhe, Cravatten, Bettdecken, Tischdecken, Handtücher, Corsets u.

alles am billigsten.

65 Friedrich-Wilhelmstr. 65

S. Fränkel.

Bei Einkauf von 2 Mark an erhält jeder Käufer ein Geschenk.

Bu Weihnachts-Geschenken empfiehlt ein reichhaltiges Lager von f. Parfümerien eigener fällung und Ausstattung, sowie Toilettenseifen in Cartons, garantirt reinen Wachsstock und Christbaumzschmuck Drogerie zum Rothen Kreuz. Emanuel Kuppert, Adalbertstraße 15.

Volks-Versammlungen Weihnachts-Ausverkauf bei Gustav Hauschner, Neue Graupenstr. 5. findet täglich in dem großen Kleiderstoffe, die neuesten Erscheinungen sportbillig. Gauskleiderstoffe in dicker Waare u. sehr hübschen Mustern 20 Pf. Züchen, Jul tts, Bettdecken, Tischtücher, Taschentücher, Handtücher von 20 Pf. an. Flanelle! Flanelle jeder Art zu überraschend billigen Preisen. Ruffen, Capotten, Handschuhe, Strümpfe, Tailentücher, Schirme mehr als billig. Wäsche für Herren, Damen und Kinder in jeder Art und Größe. Oberhemden, Chemisettes, Kragen, Stulpen und lange Cravatten mit Nadel 30 Pf. Einzelne Röcke, Blousen, Tailen, Jacken und Schürzen zu lächerlich billigen Preisen. Großes Lager fertiger Damen-, Mädchen- und Kinderkleider auch nach Maß unter Garantie des recht schneidigen Sitzes sehr billig. Herren- und Knaben-Garderobe, Ueberzieher, einzelne Jaquets, Hosen und Westen. Arbeiterjacken billiger als überall. Gefrickte Westen und Jacken, große warme Hemden 90 Pf.

Das größte Fuß- und Modewaaren-Geschäft am Platze von K. Thiel, Neumarkt 16, empfiehlt zu enorm billigen Preisen Güte elegant garnirt in den modernsten Façons sehr awart und chic vom einfachsten bis zum elegantesten Genre zu Spottpreisen. Reichhaltiges Lager in Strauß- und Fantasiefedern, Seidenband, Wäsche, Wollewaren, Schürzen, Cravatten etc. Groß Auswahl in fertigen Damenkleidern von 6 Mk. an, Kinderkleidern von 80 Pf. an, col-nale Auswahl in Blousen von 1,75 Mk. an zu billigen aber strengen Preisen. Billigste Bezugsquelle für Fußmacherinnen.

Grösster Herren- und Knaben-Garderoben-Bazar Eduard Freund 57 Reusche-Strasse 57 Ecke Hinterhäuser empfiehlt billiger als überall Knaben-Anzüge und Paletots aus nur realen Stoffen schon von 1,50 Mk. an. Herren-Anzüge in allen Façons von 6,00 Mk. an. Ueberzieher in sämtlichen Farben v. 5,50 M. an. Beinkleider, alle Muster, von 2,00 Mk. an. Nur selbstgearbeitete reelle Waare. Grösstes Lager am Platze. Eduard Freund Reuschestr. 57, Ecke Hinterhäuser. II. Geschäft: Moltkestrasse 1, Ecke Matthiasstr.

Consum-Warten Kaufe ich nur noch bis zum 15. Dezember. C. Kretschmer, Schmiedebrücke 31 im Laden.

Knaben-Anzüge Knaben-Joppen Knaben-Paletots Knaben-Hosen Knaben-Westen von 1-27 Mark. Knaben-Garderoben-Bazar I 58 Schmiedebrücke 58 I Stadt Danzig.

Zur billigen Stube. I. Etage. Klosterstraße 85 a, an der Feldstraße. In Folge der Ersparnis von Lademiethe werden sämtliche Waaren zu herabgesetzten Preisen verkauft, u. N. Vigogne-Haarnwolle, Lage 9 Pfg., Winterwolle, Lage 15 Pfg., lange Waisen 20 Pfg., prima 25 Pfg. Sämtliche Futterstoffe. Scherwäcker 60 Ctm. breit, per Meter 20 Pfg., im Dtd. 2,25 Mk., Hemden-Flanelle von 28 Pfg. an der Meter, 3 Meter doppelbreiter Kleiderstoff zum Rod für 1,50 Mk., Eskimohemden für Kinder von 40 Pfg. ab, für Männer und Frauen von 90 Pfg. ab, Normalhemden von 90 Pfg. ab, Vigogne-Hemden, Tricotagen, Unterhemden, diverse Wäsche recht billig. Züchen, Dallet, Hemdentuch, Strohsäcke. Betttücher 90 Pfg. Grüne Drillschürzen 65 Pfg. Flanelle, Gardende, Tischdecken, Gardinen, Schürzen, Jute- und Läuferstoffe etc. sehr preiswerthig auch für Handwerker und Hausfrauen empfehlenswert. 180 Robert Cohn, Nr. 85 a, Klosterstraße 85 a, I an der Feldstraße.

Deutscher Metallarbeiter-Verband Section Breslau (Klempner). Jeden Sonnabend, Abends von 8 bis 10 Uhr: Entgegennahme der Beiträge, Ausgabe des Verbandsorgan, sowie Umtausch der Bibliotheksbücher im Kassenlocal, verbunden mit Herberge und Arbeitsnachweis im Gasthof „zum Raben“, Vorwerkstraße 47 (Barrsch). - Aufnahme neuer Mitglieder. Metallarbeiter-Verband (Zahlstelle Breslau). Jeden Sonnabend Abends 8 Uhr; Kassenabend, Ausgabe des Verbandsorgan, Umtauschen der Bibliotheksbücher und Aufnahme neuer Mitglieder im Lokale „zur Stadt Freiburg“, Siebenhufenerstraße 38. - Aufnahme neuer Mitglieder. Die Herberge befindet sich ebenfalls daselbst. Central-Kranken- und Sterbekasse der Tischler und anderer gewerblichen Arbeiter (Hamburg). Jeden Sonnabend, Abends 8 Uhr Kassenabend und Aufnahme neuer Mitglieder in Heider's Brauerei, Herrenstraße 19 (Ecke Engelsburg.)

Deutscher Tischler-Verband (Zahlstelle Breslau). Jeden Sonnabend: Vereins- und Kassenabend in Jansch's Brauerei, Heinrichstraße 5. Localverband deutscher Zimmerer Breslau. Jeden Sonnabend von 8-10 Uhr: Vereinsstunden in Dreyer's Brauerei „zum grünen Hirsch“, Oberstraße 3. Gauverein Breslauer Bildhauer. Jeden Sonnabend, Abends 9 Uhr: Vereinsabend im Wirt's Hotel „A. Trebnitzer Hause“ Ritterpl. 8. Vereinigung der Drechsler und Berufsgenossen Deutschlands. (Zahlstelle Breslau.) Jeden Sonnabend: Gesellige Zusammenkunft und Zahlabend in Zabel's Restaurant, Kleine Grochgangasse 15, - Gäste willkommen. Aufnahme neuer Mitglieder. - Arbeits-Nachweis daselbst. Allgemeine Kranken- und Sterbe-Kasse der deutschen Drechsler und der verwandten Berufsgenossen. (E. S. 86. Hamburg.) Jeden Sonnabend, Abends von 8-10 Uhr: Kassenabend in Leopold's Restaurant, Nummer 82. Central-Kranken- und Sterbekasse der Tabakarbeiter Deutschlands (E. S.). Jeden Sonnabend, Abends von 8 bis 10 Uhr: Kassenabend in Edlich's Brauerei, Neumarkt 28. - Aufnahme neuer Mitglieder. Vereinigte Gutmacher. Jeden Sonnabend, Abends von 8-10 Uhr: Kassenabend im Gasthaus „zum roten Löwen“, Kupfer-Schmiedeplatz 21. - Aufnahme neuer Mitglieder. Verband deutscher Gold- und Silberarbeiter und verwandter Berufsgenossen. - (Zahlstelle Breslau.) - Jeden Sonnabend, Abends 8 Uhr: Vereins- und Kassenabend in Hüfners Lokal, Lehndamm 28. - Aufnahme neuer Mitglieder. - Gäste willkommen. Central-Kranken- und Sterbekasse der Böttcher. Sonnabend, den 3. Decbr. cr.: Kassenabend in Jansch' Brauerei, Heinrichstraße 5. Central-Verein deutscher Böttcher (Zahlstelle Breslau). Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr: Beitrags-Entscheidung in Edlich's Lokal, Neumarkt Nr. 8, „zu den drei Tauben“. Verband deutscher Former (Zahlstelle Breslau). Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachm. 4 Uhr: Kassenabend in Herrn Jansch' Gasthof „zum roten Löwen“, Kupfer-Schmiedeplatz 21. Towarzystwo socjalistow polskieh w Wroctawiu. Jeden Sonntag nach dem 1. und 15. jeden Monats: Mitglieder-Versammlung „in den drei Tauben“. - Aufnahme neuer Mitglieder. Ohlau. Verein Deutscher Schuhmacher. Jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. jeden Monats. Vereinsabend im Gasthaus „zur Sonne“. Briesa. Den Mitgliedern wird hiermit bekannt gemacht, daß sich unser Vereinslocal bis auf weiteres wieder bei Herrn Gastwirth Ulrich auf der Gerberstraße befindet, woselbst am 3. December Zahlabend ist. Es werden deshalb die Mitglieder ersucht, ihre Mitgliedsbücher mitzubringen. Ferner werden alle diejenigen Mitglieder, welche mit ihren Beiträgen im Rückstande sind, aufgefordert, dieselben zu begleichen, widrigenfalls ihr Ausschluß aus dem Verein erfolgt. Neustadt O.S. Arbeiter-Bildungs-Verein. Alle 14 Tage Sonnabend, Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Vereinslocal, Wiesenstraße 262b. Rawitsch. Arbeiter-Bildungsverein. Sonntag, den 4. December, Nachmittags 4 Uhr: Versammlung im Local des Gastwirths Herrn Jellase (Wilhelmsstadtgraben). - Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. - Daselbst werden auch Beiträge entgegengenommen und die Proschüren gewechselt. - Es gelangt auch eine Proschüre gratis zur Vertheilung. - Gäste willkommen. - Aufnahme neuer Mitglieder.